

**KARIN ZAUNER**  
Monika Kircher-Kohl, Vorstandsvorsitzende der Österreich-Tochter des Halbleiterkonzerns Infineon, ist überzeugt, dass sich die Zukunft der Unternehmen sich in Österreichs Klassenzimmern entscheiden wird. 2008 war Kircher-Kohl „WU-Managerin des Jahres“. Im Bundesvorstand der Industriellenvereinigung ist sie die Leiterin der Task Force Schule 2020 und arbeitet auch in der Expertenkommission „Zukunft der Schule“. Das Thema Bildung ist Kircher-Kohl eine „Herzensangelegenheit“, weil es ihrer Meinung nach die einzige Ressource sein wird, die der Wirtschaftsstandort Österreich in Zukunft haben wird.

**SN:** Frau Kircher-Kohl, Sie sind Vorstandsvorsitzende der österreichischen Infineon, die ein hartes Jahr hinter sich hat. Dennoch engagieren Sie sich enorm für das Thema Bildung. Warum nehmen Sie sich die Zeit?

**Kircher-Kohl:** Ich beschäufte mich seit meiner Kindheit mit dem Thema Bildung, weil es mir eine Herzensangelegenheit ist. Aus Unternehmenssicht wird das Thema Bildung im weitesten Sinn – nicht nur die fachliche Qualifikation – die Schlüsselfrage für unsere Jobs in Europa sein. In der Krise ging es darum, Krisenmanagement zu machen, Finanzierungen sicherzustellen, Kosten zu senken, aber auch darum, mit Innovation und den richtigen Bildungsthemen für die Zukunft sicherzustellen, dass die Mitarbeiter an die Zukunft des Unternehmens glauben. Das ist wichtig, damit wir nach der Krise die Chancen mitnehmen können, die das Wachstum wieder bringt.

**SN:** Was haben Sie in dem vergangenen schwierigen Jahr bei Infineon konkret für Bildung gemacht?  
**Kircher-Kohl:** Wir können in einem im starken Wettbewerb stehenden Branche wie der Halbleiterindustrie keine Jobgarantien abgeben. Die einzige Garantie, die wir Mitarbeitern geben können, ist, dass sie so viel lernen und sich so weiterentwickeln können, dass sie jöhft bleiben. Dazu gehört auch, dass wir bei Unterlastungen Spitzenleute aus der Produktion weiterentwickelt haben in Richtung technisches Marketing beim Kunden. Wir beschäftigen

**WIEN, SALZBURG (SN).** Im Einzelhandel rüstet man zum Endspurt für das heurige Weihnachtsgeschäft. In den nächsten drei Tagen, aber auch zwischen Weihnachten und dem 6. Jänner ist mit einem Kundansturm zu rechnen. Denn nach den Weihnachtseinfertigen werden Geschenke umgetauscht und Gutscheine eingelöst, in manchen Geschäften geht es dann turbulenter zu als vor Weihnachten. Schon jetzt kann man sagen, dass das Weihnachtsgeschäft gut gelaufen ist. Nach bisherigen Schätzungen dürften die Umsätze des Vorjahres (1,47 Mrd. Euro) wieder erreicht werden, eine erste Bilanz will die Sparte Handel in der Wirtschaftskammer morgen, Dienstag, ziehen.

## Händler rüsten zum Endspurt

Weihnachtsgeschäft läuft gut, noch starker Kundansturm zu erwarten

Am vierten Einkaufsamtstag herrsche in vielen Innenstädten und Einkaufszentren trotz Wintereinbruchs und starker Kälte starker Betrieb. Die Wiener Geschäftstraßen wurde nach Angaben der Wirtschaftskammer Wien von 900.000 Einkaufsustigen gestürmt, das waren um 50.000 mehr als vor einer Woche. Wiens Wirtschaftskammerchefin Brigitte Jank zog eine positive Bilanz. „Die Stimmung der Konsumenten ist gut, die Kaufkraft ist groß“, sagte sie.

In den Bundesländern trieb das kalte Wetter die Menschen verstärkt in die Einkaufszentren, wo die Parkplätze oft schon ab 10 Uhr vormittags ausgelastet waren. Der Europark in Salzburg verzeichnete um fünf Prozent

## „Andere Länder würden die Billigjobs zu uns verlagern“

**Bildung.** Das Schulsystem degradierere Fähigkeiten von jungen Menschen, sagt Infineon-Chefin  
**Monika Kircher-Kohl.** Deshalb sei es angebracht, dass sich die Wirtschaft zu Wort melde.

uns aber auch mit der Frage, wie eine Produktion in einem Hochlohnland wie Österreich in 20 Jahren noch eine Existenzberechtigung haben kann. Welche Jobs werden wir in dieser Produktion dann brauchen? Damit wir dann nicht die Mitarbeiter austauschen müssen, versuchen wir, Mitarbeiter, die wir haben und die das auch wollen, auf den Weg in Richtung einer Innovationsfabrik Villach mitzunehmen.

**SN:** Welche Menschen brauchen Sie zum Beispiel in Ihrem Unternehmen?

**Kircher-Kohl:** Wichtige Grundqualifikationen für Innovationsfirmen sind Neugierde, Forschergeist und die Bereitschaft zur Veränderung. Das sind alles Themen, die unser Schulsystem zu wenig fördert, beziehungsweise werden dort diese Eigenschaften zum Teil zerstört. Offenheit und Neugierde sind die Grundvoraussetzung. Wir schätzen Menschen, die kritisch hinterfragen, die in gemischten Teams arbeiten können. Das Thema Diversity, der Umgang zwischen Männern und Frauen, zwi-

sehen Kulturen, zwischen Älteren und jüngeren, bekommt in der Wirtschaft ein immer größeres Gewicht. Das sind Themen, die ein Schulsystem des 21. Jahrhunderts auch fördern sollte.

Zum Beispiel ist es wichtig, eine Fehlerkultur zu haben. Fehler dürfen nicht automatisch als Schwäche ausgelegt werden. In unserer Industrie mit einem Anspruch von null Fehlern etwa bei Autochips heißt das, dass wir bei 22 Milliarden Chips im Jahr ein ganz ausgeprägtes System haben müssen, in dem Fehler an die Öffentlichkeit kommen. Wir müssen über die Ursachen von Fehlern und die Fehlervermeidung nachdenken und nicht über das Vertuschen von Fehlern oder das Zuschreiben auf bestimmte Personen.

**SN:** Macht es sich die Wirtschaft nicht zu einfach, wenn sie besser gebildete junge Menschen aus dem Bildungssystem fordert? Müsste die Wirtschaft nicht auch selbst mehr beitragen?

**Kircher-Kohl:** Ja, das ist richtig, und das tun wir auch. Ich glaube aber, dass es in Österreich als ei-

mehr Besucher als vor einem Jahr auch in der Salzburger Innenstadt war man mit Kundenfrequenz und Umsätzen zufrieden.

Nur im südlichsten Bundesland Kärnten haben die starken Schneefälle und teilweise chaotischen Straßenverhältnisse die Einkaufslust ein wenig gedämpft. In Klagenfurt und Villach waren deutlich weniger Menschen in der Stadt unterwegs als an den vergangenen Samstagen.

Vom kalten Winterwetter profitieren am vergangenen Wochenende vor allem der Bekleidungs- und der Sportartikelhandel. Aber auch Bücher und elektronische Artikel waren in ganz Österreich stark gefragt

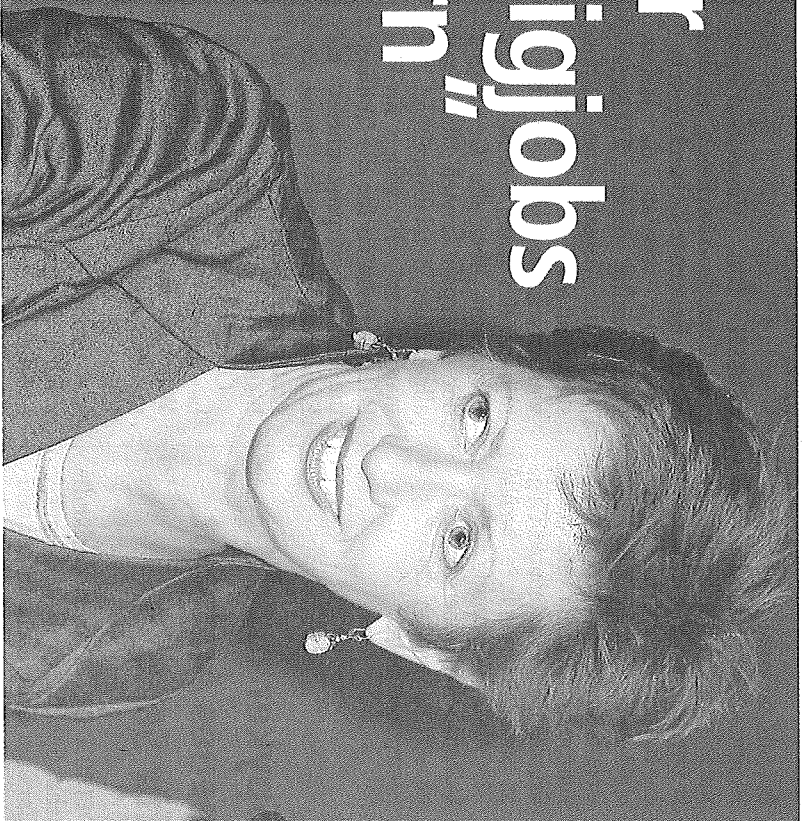


Bild: SN/PRESSEFOTO FRANZ NEUMAYR

nen der reichsten Länder der Welt legitim ist, dass die Wirtschaft bei diesem Einsatz von Geld für Bildung verlangt, möglichst viel an breit gebildeten Menschen herauszubekommen. Diese Relation stimmt im Moment nicht. Wenn ein Schulsystem Fähigkeiten von jungen Menschen degradiert, dann ist es angebracht, sich zu Wort zu melden.

**SN:** Wenn Sie in Asien die Frage stellen, was die Menschen dort als größte Herausforderung ansehen, dann bekommen Sie stets die Antwort Bildung. Bei uns ist das nicht so. Warum?

**Kircher-Kohl:** Heute profitieren wir davon, dass wir einmal ein sehr modernes Bildungssystem hatten. Wenn wir aber nicht heute ein Bildungssystem fürs 21. Jahrhundert schaffen, werden die nachkommenden Generationen dieses Privileg nicht mehr haben. Wir rasten uns auf den Lorbeeren vergangener Generationen aus. Wir sind in Europa träge geworden und wir verkennen, mit welchem Tempo und mit welchem Ehrgeiz andere Regionen der Welt

das Thema Bildung angehen. Das führt zum Trugschluss, dass wir die Billigjobs auslagern und die hoch qualitativen Forschungsjobs in Europa haben werden, was völlig falsch ist. Wenn wir uns nicht selbst in Richtung Innovation, Forschung und Bildung eine Vision ins Stammbuch schreiben und diese umsetzen, laufen wir Gefahr, dass andere ihre Billigjobs zu uns verlagern werden. Mit dem Bildungssystem des 19. Jahrhunderts werden wir nicht die Forschungsjobs des 21. Jahrhunderts für die ganze Welt machen können.

**SN:** Warum ist das Thema Bildung gerade in der Krise so stark geworden?

**Kircher-Kohl:** Die Krise beschleunigt den Strukturwandel. Jetzt fallen Jobs, für die nur geringe Qualifikationen nötig sind, noch schneller weg als ohne Krise. Zudem kommt es in der Phase des Aufschwungs darauf an, wer selbst in der Krise eine Unternehmenskultur bewahrt hat und wer sich dann auf dem Markt der Absolventen versorgen kann.

### STANDPUNKT

## Kaufrausch – und was dann?



VERONIKA CANAVAL

Krise hin oder her – vor Weihnachten wollen sich die Österreicher nicht lumpen lassen. Die Umsätze im Weihnachtsgeschäft dürften die Vorjahreshöhe erreichen. Es scheint, als würden alle negativen Meldungen der letzten Tage ausgeblendet: Von der Rettung der Hypo Alpe Adria, für die wir alle kräftig mitzahlen müssen, über die tristen Aussichten auf dem Arbeitsmarkt bis hin zur Feststellung der Notenbank, dass in den Bankbilanzen noch große Risiken schlummern. Es wird gekauft, was das Zeug hält.

Was aber kommt nach dem

Durchaus möglich, dass viele mit einem Kater erwachen. Denn die Wirtschaftsforscher sind nicht gerade optimistisch: Zwar soll laut jüngster Prognose der private Konsum im kommenden Jahr etwas stärker wachsen als heuer, mit einem Plus von 0,7 Prozent ist dieses Wachstum aber nicht gerade berauschend. Dazu kommt, dass die Arbeitslosigkeit in Österreich in den nächsten beiden Jahren auf den höchsten Stand seit nahezu 60 Jahren steigen wird. Eine steigende Zahl von Menschen wird sich einen neuerlichen Kaufrausch nicht mehr leisten können. Es wäre schön, wenn wir uns vom Christkind wünschen könnten, dass die negativen Prognosen für 2010 nicht eintreffen. Aber das ist leider nicht möglich.

Ihre Meinung?